Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 13

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Kinder. Ich felbst habe von den 750 Kinos in New Port ungefähr 600 besucht. Meine Meinung ift, daß die iogenannten "Verbrecherfilms" auf die Kinder einen heil= famen Ginfluß ausüben, weil in diesen Films das abichreckende und verwerfliche der Missetat den Kindern in ergreifender Form vor Augen geführt wird. Gine andere Dame, Mrs. Elisabeth R. Thompson, welche acht Kinder hat, besuchte ebenfalls eine große Zahl Kinotheater und gibt als ihre Meinung fund, daß gute Films für die Kin= der von großem, moralischem Werte find. Beide Damen besuchten diese Theater für die "Evening World" und es wurde ihnen zugesagt, daß ihre Eindrücke ganz genau fo veröffentlicht werden würden, wie fie sie niederschrieben. Das Refultat ift also auch in diesem Falle ganz zugunsten des Kinotheaters ausgefallen, und man kann versichert fein, daß diese beiden ernsten Damen das, mas fie faben, mit einem sehr fritischen Auge beobachtet haben.

Tilm-Beschreibungen.

Wenn die Liebe fpricht.

Bathé.

Wieder einmal hat sich der politische Horizont bewölft, die militärischen Kreise haben das höchste Interesse, über die Operationen der feindlichen Armee genau orientiert zu sein. Ganz besonders kommt es dem Admiral darauf an, über die Lage der Minen Aufschluß zu erhalten, damit sie den angreifenden Schiffen der eigenen Nation nicht gefährlich werden können. Er wendet sich zu diesem Zweck an den diplomatischen Vertreter, den Baron Croptich, mit der Bitte, seine weitreichenden Beziehungen verwerten und ihm möglichst bald die erforderlichen Pläne beschaffen zu

Lange Zeit grübelte der Baron darüber nach, wie er die ihm übertragene äußerst schwierige Mission zur Zu= friedenheit des Admirals ausführen könne. Das Fort Macdonald, in dem sämtliche Fäden des weitverzweigten Minenneties zusammenlausen, wird von einem noch ju= gendlichen aber enorm tüchtigen Kapitan namens Porter befehligt, der wohl alle Vorkehrungen getroffen haben wird, um eine unbefugte Einfichtnahme der Plane mit absoluter Sicherheit zu verhindern.

Endlich glaubt der Baron das einzige Erfolg verspre= chende Mittel gefunden zu haben: die Liebe, die Zunei= gung zu einer schönen Frau. Vielleicht wird es dieser gelingen, die Wachsamkeit des Kapitans so weit zu täu= ichen, daß die Pläne vorübergehend entwendet und fopiert werden können. — Croptich läßt in feinen Gedanken alle ihm befannten verführerischen Frauenerscheinungen vor= überziehen und seine Bahl fällt auf die Baronin Zirinsty, eine ebenso elegante wie hübsche Dame der Gesellschaft, deren diplomatische Gewandtheit ihm bereits wiederholt in schwierigen Lagen wertvolle Dienste geleistet hat.

fen Martcheff folgende Zeilen: Sehr geehrter Berr Graf! Dürfte ich Sie um die Freundlichkeit bitten, die junge Dame, die Ihnen diesen Brief überbringt, Ihrem Freunde, Herrn Kapitan Porter, vorzustellen?

Ein glänzendes Fest hat die Elite der Gesellschaft, Di= plomaten und hohe Offiziere in den Röumen des Mart= cheffschen Palais vereinigt. Auf den schweren Teppichen fnistern die luguriösen Toiletten schöner Frauen und zahl= reiche Spiegel vervielfachen den prunkvollen Eindruck der überreich mit Gold gestickten Uniformen der Offiziere und Diplomaten. Der Graf stellt der Baronin Zirinsky den Kapitän Porter, einen auffallend hübschen und eleganten Offizier, vor. Die Baronin geht sofort zur Attacke über und belegt den Kapitän den ganzen Abend über mit Beschlag. Siegesgewohnt, des Eindrucks ihrer Schönheit si= cher, läßt sie alle Minen der Koketterie springen, die auch ihre Wirkung nicht versehlen. Bereits am ersten Abend schließt Porter mit der Baronin Freundschaft, die sich schnell in Liebe umwandeln soll. Die Baronin gibt vor, vom Tanze etwas ermüdet zu sein und bittet den Kapitän, sie in den Wintergarten zu begleiten. Plötlich, als sei sie einer Dhumacht nahe, greift fie nach dem Berzen, und stößt einen leichten Schrei aus. Mit geschloffenen Augen finkt sie in die Arme Porters. Verführerisch liegt das berückende Weib in seinen Armen, der schneeweiße Hals, die rosigen Urme leuchten dem Kapitän entgegen, der der Versuchung nicht widerstehen kann und die Baronin an sich reißt. Diese schlingt mit ungestimer Bewegung die Arme um seinen Hals und füßt ihn leidenschaftlich. Durch eine Portiere gedeckt, haben Martcheff und sein Sekretär diese Szene be= obachtet, die sie ihrem Ziel in unverhoffter Weise schnell näher bringt.

Kapitän Porter hat vom Kontreadmiral den Auftrag erhalten, die Manipulationsflaviatur des Forts Macdonald im Laufe der nächsten 14 Tage zu vervollständigen. Auf einem Schaltbrett sind 36 Druckfnöpfe angeordnet, die mit einem gemeinsamen Hauptschalter in Verbindung stehen. Dieser ist für gewöhnlich verriegelt und verschlossen, nur Porter besitzt den Schlüffel. Jedem Druckfnopf em= spricht eine Mine, die in dem Gesichtsfreis des Forts vo legt worden find. Unter dem Schaltbrett ift eine Karte be= festigt, auf der die Lage einer jeden Mine genau bezeichnet ist. Wird das Visierrohr in die auf der Karte bezeichnete Lage gebracht und der entsprechende Drucktnopf in dem Moment betätigt, in dem ein Schiff das Gesichtsfeld des Visierrohres freuzt, so wird die betreffende Mine auf elektrischem Wege entzündet und eine furchtbare Explosion verursacht. Für gewöhnlich ist jedoch der Strom durch den Sauptichalter ausgeschaltet.

Vierzehn Tage find vergangen, die politische Lage hat sich noch ungünstiger gestaltet und Graf Martcheff hat von der Gefandtschaft bereits die Aufforderung erhalten, den gewünschten Bericht über die Tätigkeit der Baronin 3i= ringfy sofort zu erstatten, da die Marinebehörde denselben mit größter Spannung erwartet und der Ausgang eines eventuellen Seegefechts davon abhängen würde.

In dem Berhältnis zwischen Porter und der Baronin ist eine entscheidende Wendung eingetreten. Die reizende Baron Croptich richtet an den ihm befreundeten Gra- Frau hat nicht ungestraft mit dem Tener der Liebe gespielt, sondern selbst Feuer gefangen, sich in den frischen, tüchtigen Offizier verliebt.

Den Kopf in die Hände gestützt, sitzt die Baronin in ihrem mit vornehmen Geschmack möblierten Boudoir und denkt nach. Ihr Berg hat ihr einen großen Streich gespielt, sie in eine recht schwierige Lage gebracht. Soll sie den Mann, dem sie ihre ganze Zuneigung geschenkt, der ihre Liebe besitzt, durch Ausführung ihres Auftrages unglücklich, seine weitere Laufbahn als Marineoffizier unmöglich machen? Vor ihr liegt ein Brief des Geliebten: "Mein heutiger Besuch wird nur von furzer Dauer sein, da ich um neun Uhr an einer Konferenz teilzunehmen habe. Sie würden mir aber eine große Freude bereiten, wenn ich Sie im Laufe des Tages in meinem Bureau begrüßen fönnte." Im Begriff, sich zu Porter zu begeben, erhält die Baronin den Besuch Croptichs und seines Sefretärs. Dem Diplomaten ist es nicht entgangen, daß die Reigung der Baronin nicht mehr Spiel, sondern Wirklichkeit ist, daß er seinen ganzen Ginfluß aufbieten muß, wenn er weitere Dienste von der Baronin erlangen will. In befehlendem Tone fordert er sie auf, den von ihr unterzeichneten Ber= trag zu erfüllen, ihre Kräfte in den Dienst seiner Sache zu stellen. In die Enge getrieben, gibt die Baronin nach und in einem Automobil erreicht sie mit den beiden Diploma= ten das Fort und das Arbeitszimmer Porters. Porter benutzt die Gelegenheit, der Geliebten die innere Einrich= tung eines Forts zu zeigen. Während er mit der Baronin vorangeht, benuten die beiden zurückgebliebenen Männer die Abwesenheit Porters, um eine Kopie des Planes an= zufertigen. Sie sind am Ziel ihrer Wünsche und verlassen in fliegender Haft das Fort. In rasender Fahrt führt sie das Automobil an eine entlegene Stelle, an der sie sich in einem Motorboot nach dem auf hoher See vor Anter liegenden Schiffe hinübersetzen laffen.

Der Baronin ist die Abwesenheit der beiden Begleiter aufgefallen, sie schöpft Verdacht. Unter einem Vorwande eilt sie in das Arbeitszimmer des Kapitans und entdeckt sofort, daß der Schreibtisch erbrochen, die Pläne kopiert find.

Ein furchtbarer Seelenkampf überwältigt die Baronin; foll fie der Vereinbarung entsprechend die Spione das Schiff erreichen laffen und damit die fernere Laufbahn des Rapitans vernichten oder foll sie diesem ein offenes Ge= ständnis ablegen, damit die unheilvollen Folgen der Tat der Diplomaten abgewendet werden können? Die Baronin eilt zu dem Kapitän zurück, der sich gerade in demjenigen Teile des Forts befindet, in dem die Manipulationsflavia-lund zog ihr duftiges Spigenneglige an. Dann drehte sie

tur Aufstellung gefunden hat. Porter fährt fort, den Zweck jeder einzelnen Vorrichtung zu erläutern, und erklärt der Baronin auch die Wirfung der Klaviatur und der Minen. Interessiert wirft die Baronin einen Blick durch das Vi= fierrohr, in dem gerade das Motorboot auftaucht, welches nur noch durch einen unbedeutenden Zwischenraum vom Schiffe getrennt wird. "Durch einen Druck auf diesen Knopf fann das Motorboot, welches jest im Kernrohr zu sehen ist, in die Luft gesprengt werden." Scherzend hat der Kapitän diese Worte hingeworfen, nicht ahnend, daß gerade im gleichen Moment die Baronin an feiner Seite nach einem Mittet suchte, die Weitergabe der Plane zu ver= hindern.

Porter wird einige Augenblicke durch einen telephoni= ichen Anruf abgelenft. Halb ohnmächtig vor Aufregung, schwankt die Baronin noch, ob sie die furchtbare Tat aus= führen, das Leben der Schiffsbesatzung aufs Spiel setzen soll, um den Geliebten zu retten. Es muß sein! . . . ein Druck . . . und am Horizont schießt eine turmhohe Feuer= fäule aus dem Meer empor, das Schiff bricht in der Mitte durch, Balken und zerfetzte Schiffsteile wirbeln durch die Luft und über dem Ganzen schwebt eine schwarze undurch= dringliche Rauchwolfe. Entjetzt eilt der Kapitan herbei, gerade noch rechtzeitig, um die Baronin, die in Dhumacht gefallen ift, aufzufangen.

Der Kommandant des Forts läßt sich über den Vor: gang Bericht erstatten und die Baronin erleichtert ihr Gewissen durch ein offenes Geständnis. Da sie durch Entzündung der Mine die Folgen ihres Verrats beseitigt hat, verzeiht ihr der Kommandant und Porter schließt die Ge= liebte in die Arme, die in Zufunft nur ihm gehört.

Das Abentener der Lady Glane.

Von Dr. Arthur Kohlmann, Berlin. (Monopolfilm.)

Sie faßen zu dreien beim Diner. Lady Elenor Glane, die bildhübsche, noch als Kind verwaiste junge Englanderin, Miß Belmore, ihre Saus= und Anstandsdame, und Lord Linfton, einer der vornehmften und reichsten Beers der "Bereinigten Königreiche". Nachdem es Abend geworden ist, verabschiedete sich Lord Linston und füßte ehrfurchts= voll die Sände seiner Braut.

Lady Elenor Glane zog sich in ihr Schlafgemach zurück. Mit Hilfe ihrer Kammerfrau legte fie ihre vornehme Ge= sellschaftstoilette ab, löste ihr Haar vor ihrem Frisiertisch

Siemens-Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Lichtenberg bei Berlin

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke : Zweigbureau ZÜRICH

到的数数 (数1) (2001) 11 (2005) 200 (2005) 11 (2005) 1

die eleftrische Lampe am Nachttisch ab. Der Mond fiel in breiten Streifen durch die Spitzengardinen der großen Fenster herein. Sie legte sich in das prachtvoll geschnitte altertümliche Bett und zog sich die Decke bis unter die Arme herauf.

Unterdessen ging es beim Pförtner Clarke luftig zu. Es murde heute fein Erstgeborenes getauft. Pathe und Pathin, und auch die Berwandtschaft haben sich zu dem der Hand. Er verbeugte sich, näherte sich einige Schritte freudigen Familienfeste zusammengefunden. Gin elegan= ter, vornehmer Herr tritt ein. Er stellt sich als Mitglied einer Gesellschaft für äußere Mission vor. Er zieht einen Sammelbogen aus der Taiche und bittet um eine fleine Gabe zur Einfleidung eines, in der weiten Ferne getauf= ten Heidenkindes. Der überglückliche neue Familienvater stiftet in seiner Glückseligkeit ein ganzes Pfund. Der ele= gante Fremde dankt dem Pförtner herzlich, begrüßt die Besellschaft und entfernt sich.

Lady Glane träumt inzwischen von einem langersehn= ten Glück, welches sie an der Seite des in ihren keuschen Mädchenträumen so häufig gesehenen "Zufünftigen" erle= ben soll. Doch merkwürdigerweise glich dieser auch dies= mal nicht — Lord Linston. Plötslich fuhr sie aus ihren Kissen auf. Was war das? Ein merkwürdiges Ge= räusch. Als hätte jemand versuchen wollen, die Tür zu ihrem Schlafgemach zu öffnen. Lady Clenor Glane er= faßte ein tödlicher Schreck. Die Tür wurde geöffnet. 3wi= schen der Spalte derselben erschien ein Juß in Lackstiefeln,

welcher nach oben die Fortsetzung — in einem dunklen Beinfleid fand. Che die Ueberraschte recht zur Besinnung fommen fonnte, murde auch ichon die Tür geschlossen und es stand ein eleganter, stattlicher junger Mann in ihrem Schlafzimmer. Es war derfelbe Fremde, der noch vor we= nigen Minuten sich bei den Pförtners einfand.

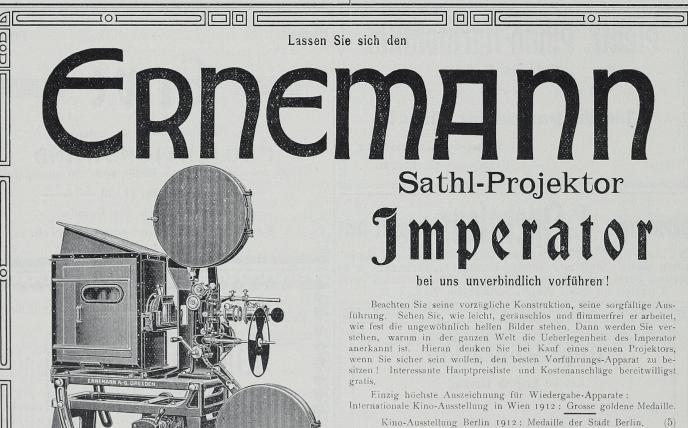
Er hielt jedoch diesmal — feinen Sammelbogen in der ihn noch immer entsetzt anstarrenden Lady und bat mit einem höflichen Lächeln um den Mund und mit der größten Seelenruhe, um Entschuldigung für den zu dieser ungewöhnlichen Stunde angetretenen Besuch. In seinem Benehmen lag — außer diesem Umstande — ja auch gar nichts Befremdendes. Mit dem sicheren Auftreten eines Weltmannes und mit der größten Natürlichkeit erklärte er der erschrockenen Lady den Zweck seines nächtlichen Besuches: "Darf ich Sie bitten — Mylady — mir den Schlüssel zu Ihrem Schmuckschrank zu überreichen?" –

Er hatte so was Korreftes eines englischen Gentlemans an sich, was Lady Elenor Glane zu beruhigen geeignet war. Ihre Angst schwand allmählich, und sie empfand icon fast einen neugierigen Reiz an diesem Abenteuer. Und als würde der vor ihr in der Nähe stehende, sie freundlich lächelnd betrachtende Fremde, dem Traumgebilde ihres ersehnten Lebensglückes, dem erwarteten Ritter auch ähn= licher sein, als — Lord Linston.

Wie im Traume folgte sie willenlos dem Bunsche ihres

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281 Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofst. 70, Zürich



IOL

Gebieters. Sie holte den Schlüffelbund, überreichte ihn bem Freenden. Dieser verbeugte fich dankend, unterließ tigkeit seiner Braut, und tief gefränft in seinen ehrlichen es jedoch n..., einige fleine, doch übliche Vorsichtsmaß= regeln zu treffen, und entfernte fich mit leichten Schritten. Er nahm im Nebenzimmer die gewünschten Schmuckgegen= stände zu sich und kehrte, nach einigen Minuten schon, wieder zu Lady Glane zurück. Er näherte sich der Lady, un= terließ es nicht, mit einem "Compliment chevaleresque" auch seiner Bewunderung Ausdruck zu verleihen.

"Sie find wunderschön, Ladn Clenor Glane," fagte er, und aus seinen Augen fühlte die Lady einen Blick über ihren ganzen Körper gleiten, der ihn heiß wie ein Lava= strom, überschüttete. Sie fühlte, wie ihr Herz rascher zu flopfen begann und ihr Gesicht erglühte.

Er streckte die Sand nach ihr aus, und Lady Glane fonnte nicht länger widerstehen . . .

Um nächsten Morgen erwachte Lady Elenor Glane aus ihrem Liebesrausch. "Der Ritter aus dem Morgenlande" war verschwunden. Sie rieb sich die Augen, ging zum Schmuckfästchen und überzeugte sich, daß es diesmal Wahr= heit gewesen. — Und sie fühlte sich, wenigstens in diesem Moment, — gar nicht unglücklich. Erst später wurde sie besorgt darüber, wie sie das Abhandenkommen der Schmuckgegenstände ihrem Bräutigam, dem forrekten und ernsten Lord Linston mitteilen sollte? Den ganzen Fall verschweigen, könnte sie ja dennoch nicht, da unter den Ju= welen auch eine Halskette gewesen, welche ihr Lord Linston zu ihrer Verlobung schenkte.

Die Abschiedsworte des nächtlichen Ritters flangen ihr auch noch in ihren Ohren: "Die Erinnerung an Lady Ele= nor Glane wird imstande sein, mich in jeder Lebenslage glücklich zu machen". Sie konnte und wollte ihn doch nicht der Verfolgung der profanen Gerechtigkeit preisgeben. In diesen Gedanken vertieft, sehen wir Lady Glane bei ihrem Frühstück siten.

Schließlich kann sie nicht umbin, Lord Linston den ganzen nächtlichen Fall zu erzählen.

Lord Linfton ist bestürzt. Er weiß nicht, soll er, kann er denn eigentlich an das nächtliche Abenteuer glauben? Grst denkt er, es wäre bloß ein Scherz seiner Ver= lobten, den diese erdachte, um ihn auf die Probe zu stellen. Alls sie ihm aber seinen Verlobungsring zurückgibt, ge= winnt er die Ueberzeugung, daß, wenn die Erzählung seiner Braut auch nicht völlig der Wahrheit entspreche, sie aus irgend einem Grunde zurücktreten wolle, und dieses "Mär=

chen" hierzu ersonnen hatte. Entrüstet über die Unaufrich= Gefühlen zu Lady Glane, verläßt er ihr Heim, um nie wieder dorthin zurückzufehren.

Er denkt gar nicht daran, eine Anzeige gegen den Tä= ter bei der Polizei zu erstatten.

Um seine Leidenschaft zu Lady Glane zu unterdrücken, unternimmt er eine lange Reise ins Ausland. Wir sehen ihn in Paris wieder, wo er sich von dem Strudel der Ver= gnügungen dieser flottlebigen Weltstadt hinzureißen und sich zu betäuben mit der Energie eines "Englishman" be= strebt ist.

Un einem der vornehmsten Juwelierläden der "Rue de la Paix" hält ein Auto. Ihm entsteigt ein vornehmer Herr und eine Dame. Der Herr ist Lord Linston. Und die Dame? . . . Seine Freundin. Sie treten in den Laden ein. Der Lord wünscht seiner Dame einen schönen Schmuck zu kaufen. Sie wählen lange; Lord Linston findet aber noch immer nicht das Richtige. Da zeigt der Juwelier eine prachtvolle Halskette, in welcher Lord Linston sofort den verlorenen Familienschmuck erkennt. Er ist aufs äußerste erstaunt und nicht weniger erregt. Er läßt jedoch nichts merken und zahlt die verlangte Summe. Dann rast er mit seinem Auto davon. —

Lord Linstons erster Weg führt zu dem berühmtesten Pariser Detektiv. Er teilt ihm alles von der Geschichte des nächtlichen Besuches des Räubers in dem Schlosse seiner Braut mit und zeigt ihm das zufällig aufgefundene Fa= milienkleinodium. Der gewiegte Detektiv schittelt bedenk= lich sein Haupt, sieht Lord Linston durch seine Brille von der Seite recht fragend an, doch er verschweigt disfret sein Bedenken und eilt mit dem Lord fort, um, sich an die Ar= beit machend, feine Minute Zeit zu verlieren.

Während der Deteftiv mit seinen Recherchen beschäf= tigt ist, sendet Lord Linston an Lady Clenor Glane eiligst folgenden Brief:

Teuerste Elenor!

In tiefster Reue bringe ich Ihnen auf den Knien mein Herz zurück. Ueben Sie Gnade und weisen Sie es nicht von sich. Ich tat Ihnen weh und bin ganz im Unrecht. Gönnen Sie mir die Sühne, daß ich das, was Sie Ihr Unglück nannten, ganz ebenso empfinde und mit meinem Namen decken darf.

(Fortsetzung folgt in nächster Rummer.)



haben im



den grössten



